

Gefolgschaftskrieger des fränkischen Königs – das Gräberfeld auf dem Hermsheimer Bösfeld in Mannheim-Seckenheim

Im Rhein-Neckar-Raum sind mehrere merowingerzeitliche Gräberfelder bekannt, z. B. aus dem Mannheimer Stadtgebiet von Straßenheim und Sandhofen sowie aus der Neubauesiedlung Vogelstang. Es gibt daher bestimmte Vorstellungen, wie sich ein solches Gräberfeld hier zusammensetzt und welche Funde zu erwarten sind. Die Grabungen auf dem Hermsheimer Bösfeld zeigen jedoch, dass in der Archäologie selbst bei den gewiss nicht seltenen Reihengräbern jeder Neufund eine Überraschung bringen kann.

Die Belegung beginnt im Gräberfeld des einstigen Hermsheim zur gleichen Zeit wie in den drei anderen Mannheimer Gräberfeldern

im zweiten Viertel des 6. Jahrhunderts. Als zuletzt über die bis November 2003 auf dem Hermsheimer Bösfeld geborgenen Gräber berichtet wurde, zeichnete sich bereits ab, dass die Zahl von 443 Gräbern des Gräberfelds Vogelstang weit übertroffen werden würde. Die Nekropole im Bösfeld besteht nach dem derzeitigen Stand aus insgesamt 940 Gräbern, einschließlich der zehn Gräber aus Grabungsaktivitäten seit dem beginnenden 20. Jahrhundert (Abb. 184). Wie in Mannheim-Sandhofen und Mannheim-Vogelstang wurde die Hermsheimer Siedlungsgemeinschaft von Reitern angeführt. Während in Vogelstang etwa vier, in Sandhofen drei Pfer-

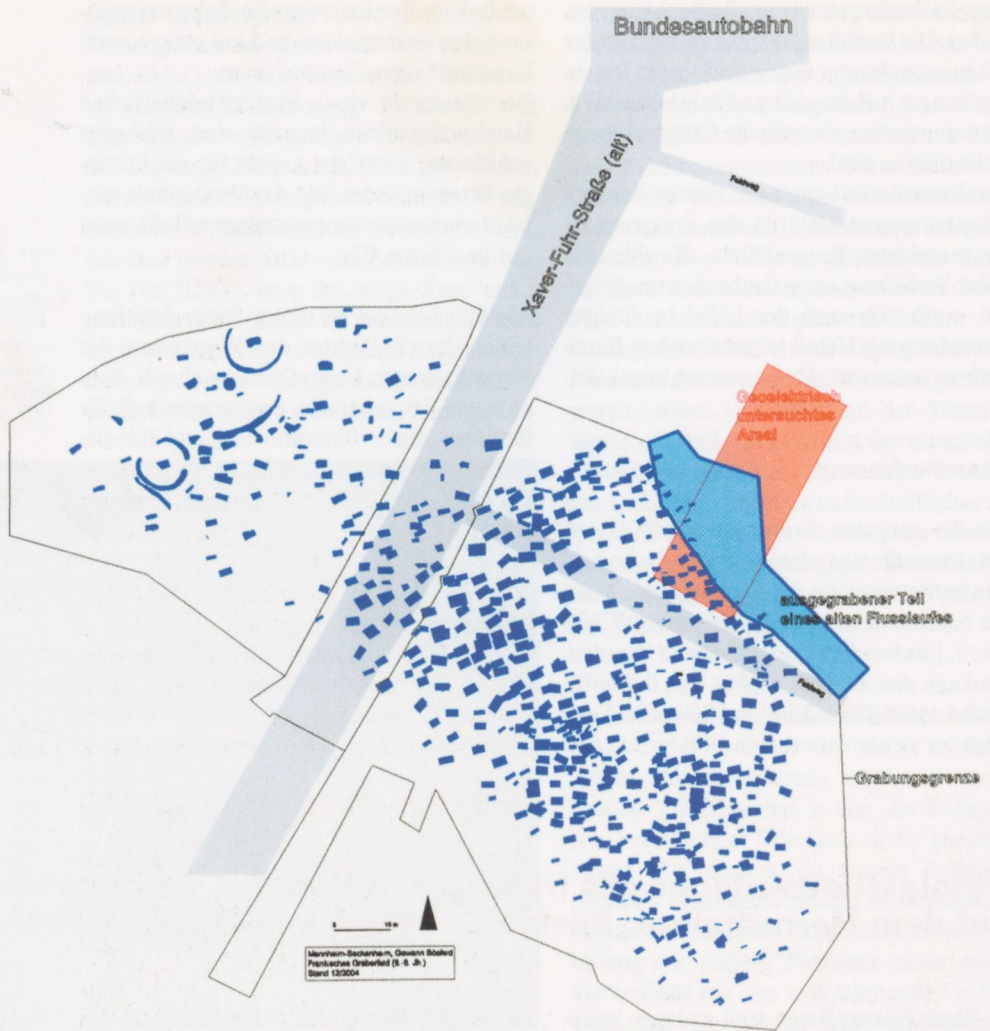


Abb. 184
Mannheim-Seckenheim, Böselhof.
Gräberfeldplan.

debestattungen ausgegraben wurden, waren es im Böselhof insgesamt zwölf, zehn davon allein im Jahr 2004.

Überrascht hat im Böselhof neben der Vielzahl der Gräber auch die noch vorhandene Beigabenausstattung. 20 der insgesamt 31 Langschwerter kamen 2004 zutage. In der Regel waren diese 20 Krieger voll bewaffnet mit Sax, Lanze und Schild gerüstet, viermal allerdings nur mit Spatha, Lanze und Schild. Diese Zahlen werden sich noch verändern, wenn die mit „Eisengegenstand“ beschrifteten Gipspakete ausgepackt sind.

Eine ungewöhnliche Waffenkombination enthielt Grab 985, das unter dem Straßenkörper der Xaver-Fuhr-Straße lag und viele Jahrzehnte dem Schwerlastverkehr ausgesetzt war. Unter den breit gewalzten Skelettresten lag die Spatha, rechts daneben der Inhalt einer großen Gürteltasche mit Messer und Schere sowie ein rechteckiger eiserner Gürtelbeschlag. In der Südwestecke stand der Schild, in der Nordwestecke eine kleine Bartaxt mit weit herunter gezogenem Nacken. In der Südostecke steckte die kurze Lanzen spitze mit schmalem, kräftigem Blatt, wahr-

scheinlich ein Speiß. Daneben befand sich ein langer Ango, über dessen Schaft ein Paar eiserner Sporen gelegt war. Rechts neben dem Toten lag der mit Zirkelmuster reich verzierte Kamm im Steckfutteral. In viele Einzelteile zerbrochen war der hellgrüne, unverzierte Tummler mit einfach rundgeschmolzenem Rand. Zu Füßen des Toten stand das getriebene Bronzebecken mit zwei Henkeln und einem einst angelöteten, gegossenen Dreifußring. Becken dieser Art verwendeten Angehörige des fränkischen Hochadels zwischen Mittelrhein und Maas sowie fränkische Funktionsträger in den rechtsrheinischen Gebieten. Speiß, Sporen und früher Tummler datieren Grab 985 in die Zeit um 600. Ein Vergleich der drei Hermsheimer Gräber mit Ango erlaubt die These, hier in jeder Generation nur einen Vertreter dieser privilegierten Krieger des fränkischen Heeres anzunehmen. Zukünftige Auswertungen werden hier Klarheit schaffen. Bronzebecken dienten zum Händewaschen vor und nach dem Essen und bezeugen adelige Tischkultur. Ein weiteres Bronzebecken mit

Henkeln kam in Grab 751 zutage, ein Perlrandbecken in Grab 641 (Abb. 185), in beiden Fällen ergänzten Holzleimer die Geschirrausstattung. Gastfreundschaft, auch als Zeichen von Wohlstand, wurde hier demonstriert. Von einer Holzschale haben sich die silbernen Randbeschläge mit flechtbandgemusterten Pressblechen erhalten. In beiden Gräbern (641; 751) waren den voll bewaffneten Reitern Trensen und Zaumzeug mit ins Grab gelegt worden. Zur Grabausstattung von Grab 641 gehörten ferner ein Holzleimer mit Bronze- und Eisenreifen sowie ein Schild mit kurzer Griffangel. In der Südostecke lag über dem Sattelzeug die Lanzenspitze mit großen gekerbten Nietköpfen, wie sie im letzten Viertel des 6. Jahrhunderts beliebt waren. Oberhalb des linken Beckens war zudem eine eiserne Schnalle mit rundem Beschlag erkennbar. Der Sax unter dem linken Arm steckte in einer extrem breiten Scheide, die mit einem U-förmigen Ortband und rechtwinkliger Scheidenfassung am Mundsaum sowie mit vier Nieten mit dünnen, dreimal durchlochenden Köpfen besetzt war. Vernietete

Abb. 185
Mannheim-Seckenheim, Bösfeld. Grab 641 ist unberaubt, die Grabkammer stand allerdings zeitweilig unter Wasser.





Abb. 186
Mannheim-Seckenheim, Bösfeld.
Silbertauschierter
Sporn aus
Grab 134, 7. Jh.

Saxscheiden traten in der Zeit um 600 neu auf. Auf der rechten Seite lag die Spatha, das kostbarste Stück in diesem insgesamt reichen Inventar. Die Klinge mit sechsbahnigem Streifen- und Winkeldamast war mit einer aufwendigen Handhabe ausgestattet. Sowohl die Parierstange wie auch die Knaufplatte waren mit zwei massiv silbernen Deckblättern versehen, der Griff oberhalb des Querstücks trug eine konisch zulaufende metallene Manschette. Auch ohne den Dekor des silbernen pyramidenförmigen Knaufer mit seitlichen Niethülsen zu kennen, lässt er sich unschwer einer Gruppe von Prunkwaffen der Zeit um 600 zuordnen, die von Gotland bis Italien verbreitet sind. Bei dem Hermsheimer Schwert fällt auf, dass der Niet mit dem hohen, perlrandgesäumten Nietkopf nur auf einer Seite vorhanden ist, auf der anderen Seite aber fehlt. Daher ist anzunehmen, dass es sich einst um ein Ringschwert handelte, der Ring aber wie so oft abgenommen war. Der Reiter mit dem Ringschwert könnte, wie Heiko Steuer annimmt, zur *trustis dominica* gehört haben. Die Gräber vom Hermsheimer Bösfeld bieten uns demnach die Möglichkeit, das soziale Umfeld ei-

Abb. 187
Mannheim-Seckenheim, Bösfeld.
Silbertauschierte
Pyramidenknöpfe
aus Grab 134,
7. Jh.



nes Reiters aus der Gefolgschaft des fränkischen Königs genauer kennen zu lernen. Die Ausgrabungen im Hermsheimer Bösfeld konnten im vierten Grabungsjahr durch die großzügige Unterstützung der Stadt Mannheim abgeschlossen werden. Durch die vorbildliche Bereitstellung finanzieller Mittel schuf sie die Voraussetzungen, das in Erhaltung und Umfang einmalige Gräberfeld mit moderner Ausgrabungstechnik in einem geordneten und mit den verschiedenen Gewerken abgestimmten Bauablauf für die Nachwelt zu retten. Die Grabungstechnik bediente sich geoelektrischer Prospektionsmethoden (3D-Tomografie) und wechselte 2004 von der analogen zur digitalen Dokumentation, was die Grabungszeit wesentlich verkürzte. Zugleich gelang es durch die Einbeziehung naturwissenschaftlicher Nachbardisziplinen, das vor- und frühgeschichtliche Lebensumfeld in verschiedenen Facetten zu betrachten. Während geologische und geoarchäologische Untersuchungen bisherige Kenntnisse zur Landschaftsveränderung korrigieren konnten, liefern anthropologische Analysen neben detaillierten Beobachtungen an der hallstattzeitlichen Toten (vgl. Beitrag Rosendahl u. a., S. 79 ff.) Aussagen zu Populationsdynamik und Paläogenetik der im Bösfeld bestatteten fränkischen Siedler. Ohne den Einsatz von Grabungstechnikern, Restauratoren und Ehrenamtlichen auf der Grabungsfläche und im Museum sowie den zahlreich angestellten Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen war dieses Gemeinschaftswerk nicht möglich. Für November 2005 ist eine kleine Ausstellung zum Bösfelder Gräberfeld geplant.

Ursula Koch, Klaus Wirth

Literaturhinweise

U. Koch, Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2003, 155–157; dies., Das alamannisch-fränkische Gräberfeld bei Pleidelsheim Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 60 (Stuttgart 2001); H. Steuer, Helm und Ringschwert. Prunkbewaffnung und Rangabzeichen germanischer Krieger. Stud. Sachsenforschung 6 (Hildesheim 1987) 189–236.